

the social history of poverty and social welfare than Sachße and Tennstedt. *Michael Grüttner* paints a fascinating picture of the »floating population« in the period of German industrialisation. He shows how the social reform impulse of the 1890s was fueled by bourgeois fears that the slum areas where mobile, casual laborers lived would infect urban society with debilitating diseases and political radicalism. *Anselm Faust* explores trade union attempts to create unemployment benefit schemes before World War One and he connects these pre-war initiatives with the construction of a state unemployment insurance system in the Weimar Republic. *Arne Andersen's* study of the politics of unemployment in Bremen shows that the unemployed were neither passive nor resigned to their fates. But the protests they staged and the types of »self-help« they engaged in did not always conform to the Bremen KPD's pre-conceptions of proper proletarian behaviour. German communists saw the unemployed primarily in terms of the service they might render to the broader, revolutionary class struggle. The KPD created a fatal gap between its politics and the everyday experiences of the unemployed by refusing to pay sufficient attention to unemployed workers' immediate needs and interests.

One of the most intriguing and original contributions to this volume is *Adelheid von Saldern's* study of financial and housing policy at the local level during the Depression. She shows how a political decision to make the working-class bear the brunt of the Depression's impact was translated into an apparently objective language of fiscal necessity. In this process, local governments were deprived of their autonomy and the welfare system was progressively gutted. Drawing on local welfare files in Hannover and Frankfurt archives, von Saldern vividly demonstrates what these developments meant in human terms. She draws particular attention to the largely neglected problems of the millions of German tenants who faced eviction and homelessness.

The other essays in this collection provide useful points of comparison with *Sachße* and *Tennstedt's* book by taking us considerably beyond its chronological and geographical framework. *Barbara Riedmüller* discusses the discrimination against women that permeates systems of social insurance and social welfare not only in Germany but in most other western nations. *Ulrich Billerbeck* asks provocatively whether the threat of mass unemployment might not also be seen as an opportunity to articulate a political programme for the satisfaction of non-material as well as economic needs. And in their piece on poverty in sub-Saharan Africa, *Gerhard Leithäuser* and *Günther Karl* outline the fundamental differences between western European concerns and the problems that confront countries in this region.

*Sachße* and *Tennstedt's* book is primarily an intellectual, organisational and administrative history of social welfare in Germany between 1871 and 1929. *Soziale Bewegungen. Jahrbuch 3* shows us that it is also possible to describe the impact of the welfare state on the everyday lives of ordinary Germans and to reconstruct popular reactions to the welfare system. But both volumes make important new contributions to the history of social welfare in late nineteenth and early twentieth-century Germany.

David F. Crew, Austin, Texas

III. Internationales handwerksgeschichtliches Symposium. Veszprém 18.–24. 10. 1986, Red.: Péter Nagybakay und Gábor Németh, 2 Bde., Ungarische Akademie der Wissenschaften. Veszprémer Akademische Kommission, Veszprém 1987, 374 S. und 376 S.

In der neueren, seit etwa zwei Jahrzehnten an vielen Orten erfreulich belebten handwerksgeschichtlichen Forschung nimmt Ungarn einen führenden Platz ein. Das ist im wesentlichen das Verdienst des Arbeitskreises für Handwerksgeschichte der Veszprémer Akademischen Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, der seit den 1970er Jahren auf diesem Felde viel geleistet hat. Mit der Erarbeitung großer Bestandsübersichten (etwa des

»Zunftkatasters« oder des »Katasters der Preisregulierungen des 16. bis 19. Jahrhunderts«) und der Veranstaltung internationaler Symposien hat die Akademie die ungarische Handwerksgeschichtsforschung in eine auch im europäischen Vergleich hervorragende Position gebracht.

Die vorliegenden beiden Bände enthalten die Referate des III. Symposiums in Veszprém im Oktober 1986 – mit einigen kleinen Abweichungen, da einige vorgetragene Referate nicht für die Veröffentlichung vorgelegt wurden und einige andere gedruckt wurden, deren Autoren am Vortrag verhindert waren. Insgesamt liegen nun 44 meist knappe Beiträge vor. Sie verteilen sich auf die von den Veranstaltern vorgegebenen vier Themenbereiche wie folgt: Handwerk und Handwerker in Wirtschaft und Gesellschaft (der Hauptbereich) 16; Wanderungen und Mobilität 7; Zunft, Stadt und Staat 8; über verschiedene Handwerke unter verschiedenen Gesichtspunkten (Technik, Kunst, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Volkskunde) – so wörtlich – 13. Zeitlich reichen sie vom 15. bis zum 20. Jahrhundert mit deutlichen Schwerpunkten im 18. und 19.; räumlich umfassen sie Mittel-, Nord- und Westeuropa, hauptsächlich (in den heutigen Grenzen) die beiden deutschen Staaten, Österreich und Ungarn. Obwohl größere Überblicksdarstellungen nicht fehlen, überwiegen räumlich wie sachlich oft eng begrenzte Fallstudien, die meist aus laufenden Forschungen der Referenten hervorgegangen sind.

Es ist in dieser Besprechung nicht möglich, den stark streuenden Inhalt der Beiträge auch nur anzudeuten: Gemeinsam ist ihnen nämlich nur eines, das Handwerk – das freilich recht unterschiedlich weit gefaßt wird. So muß der Hinweis genügen, daß sie eine Fülle zum großen Teil neuer Forschungsergebnisse enthalten und ein eindrucksvolles Bild der regen, gut voranschreitenden Studien zur Handwerksgeschichte bieten. Bestimmte Tendenzen inhaltlicher und/oder methodischer Art zeichnen sich nicht ab; die Vielfalt herrscht vor.

Die Bände werfen die Frage nach dem weiteren Weg der Symposien (deren viertes für 1990 geplant ist) auf. Unbestritten sind sie zu einer Einrichtung geworden, die für die europäische Handwerksgeschichtsforschung nützlich ist und die beibehalten, ja ausgebaut werden sollte. Nur: Empfiehlt sich nicht eine stärkere Konzentration der Beiträge auf ein nicht zu weit gefaßtes Thema (oder allenfalls zwei Themen)? Die Veranstalter sprechen dies in ihrer Einleitung auch an, scheinen aber keine Möglichkeit gesehen zu haben, einen solchen Gedanken zu verwirklichen. Ob er tatsächlich fruchtbar ist, läßt sich schwer sagen. Sieht man es kritisch, liegen gegen die bisherige Form die Vorwürfe der beliebigen, zufallsbedingten Kompilation und, daraus folgend, der Zusammenhanglosigkeit nahe. Sieht man es positiv, kann man von einer erfreulichen Vielfalt, von einem breiten Überblick über die augenblicklichen Forschungsansätze sprechen. Vielleicht ist die lange vernachlässigte Handwerksgeschichtsforschung noch nicht so weit, im internationalen Rahmen eine streng themenzentrierte Tagung zu tragen. Auf mittlere Sicht sollten die ungarischen Kollegen jedoch eine solche ins Auge fassen, um im Interesse der Sache die Kräfte zu bündeln und damit – hoffentlich – noch wirksamer als bisher schon werden zu lassen. *Karl Heinrich Kaufhold, Göttingen*

Thomas Meier, Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit. Nicht-agrarische Tätigkeiten und Erwerbsformen in einem traditionellen Ackerbaugebiet des 18. Jahrhunderts (Zürcher Unterland), Chronos Verlag für Geschichte, Zürich 1986, 440 S., kart., SFr. 36.–.

Das vorliegende Buch, eine bei Rudolf Braun angefertigte Zürcher Dissertation, hat die nicht-agrarischen Erwerbsformen im Zürcher Unterland, einem Gebiet, das bislang als stark agrarisch bestimmt gegolten hatte, zum Gegenstand. Der Verfasser unterscheidet dabei für das 18. Jahrhundert (1) zwischen dem traditionellen ländlichen Spezialistentum in Handwerk und Gewerbe sowie im öffentlich-dörflichen Dienst (Professionismus), (2) Gewerben